

Kein Bestandsschutz für Bäder

Die Stadt Voerde lässt einen **Gutachter** untersuchen, wie viel Schwimmbad die Bevölkerung tatsächlich braucht. Das hat die **Politik** gestern beschlossen. Das Rathaus betont, dass auch eine **Schließung** eine Option sein kann.

VON ULRICH SCHWENK

VOERDE Die Stadt Voerde steckt mit ihren beiden Schwimmbädern, Hallen- und Freibad, in einer heiklen Lage: Auf der einen Seite ist überhaupt nicht klar, wie das Verhältnis zwischen dem Bedarf der Bevölkerung und den Kapazitäten der Bäder aussieht. Und wie sich dieser Bedarf entwickeln wird unter dem Einfluss des demografischen Wandels und der Dinslakener Konkurrenz durch den Neubau DINamare. Auf der anderen Seite müssten allein in das Voerder Hallenbad sofort 860 000 Euro investiert werden, um die Sicherheit und den langfristigen Betrieb zu gewährleisten. Viel Geld bei zu vielen offenen Fragen, dachten sich die Parteien und haben daher gestern im Kultur- und Sportausschuss erst

einmal ein Gutachten in Auftrag gegeben. Experten sollen nun ermitteln, wie viel Schwimmbad Voerde braucht, damit die Bürger eine Grundversorgung bekommen.

Wie weit kann das führen? Die Wählergemeinschaft Voerde (WGV) will den Anfängen wehren und stellte in der Ausschuss-Sitzung die Forderung auf: „Wir möchten, dass auf jeden Fall beide Bäder erhalten bleiben.“ Damit lief WGV-Vertreter Bülent Ögüt bei Dezernent Egon Dames vor eine Wand. „Nein, es darf keine Denkverbote geben“, entgegnete Dames scharf, selbst die Schließung eines Schwimmbads müsse eine Option sein können.

Einziges Gebot: kein Spaßbad

Das Konzept des Gutachters, darin sind sich Stadt und Politiker einig, soll nicht mehr als 29 000 Euro kosten. Dafür bekommt Voerde eine Untersuchung in zwei Phasen. In der ersten wird sich herausstellen, was die Stadt mindestens bieten muss, damit Schulkinder, Vereinssportler und alle anderen Bürger ausreichend Platz und Zeit zum Schwimmen haben. Daraus ergeben sich Optionen fürs weitere Vorgehen, die in der zweiten Phase konkretisiert werden. Das heißt, dann werden Szenarien entwickelt, wie sich die Erkenntnisse auf die bestehenden Bäder auswirken können. Erhalten, anbauen, neu bauen, schließen – aus heutiger Sicht ist alles denkbar, Hauptsache, es ist wirtschaftlich, und der Bedarf ist gedeckt. Fast alles: Ein Spaßbad hat

die Verwaltung nach Vorgesprächen mit Experten dann doch schon ausgeschlossen: zu teuer, zu viel Konkurrenz im Umland, sinkendes Interesse an Spaßbädern.

In der Abstimmung über das Gutachterkonzept erklärten alle Fraktionen außer die der Grünen ihr Einverständnis. Die Grünen wichen jedoch nicht in der Sache ab. Sie sind nur der Meinung, das mit Kos-

ten und Deckungsvorschlägen verbundene Gutachten gehöre in den Haupt- und Finanzausschuss.

Den Auftrag wird die Stadt nun extern vergeben. Eineinhalb Stellen für den Bäderbereich in der Verwaltung seien schlichtweg zu wenig, erläuterte Sportamtsleiter Henning Kapp auf Anfrage der Linken, um das Gutachten selber zu erstellen. Man werde aber zuarbeiten.

INFO

Schreckgespenst

Dinslaken Eine Untersuchung in der Nachbarstadt hat eine enorm hohe Nichtschwimmerquote bei Schülern gezeigt. Zum Teil können die Kinder ganzer Jahrgänge nicht schwimmen.

Voerde „Wir dürfen keine Dinslakener Verhältnisse bekommen“, betonte in der Ausschusssitzung der CDU-Ratscherr Siegbert Weide, zugleich Vorsitzender des Sportvereins TV Voerde. Eine bezahlbare Grundversorgung sei wichtig.